

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Zeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An- gesessene 15 Pfg., für Neuland 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 138.

Donnerstag, den 26. November 1908.

12. Jahrg.

Politische Rundschau.

— Kaiser Wilhelm wird an der diesjährigen Hofjagd im Saupark bei Springe nicht teilnehmen und somit auch die Reise nach Hannover aufgeben.

— Nach zuverlässigen Mitteilungen soll der Fürst zu Fürstenberg dem Kaiser während dessen Besuches in Donaueschingen, der sich über die ganze kritische Zeit erstreckte, alle Zeitungen, die ihm zugehen, vorgelegt haben.

— Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Que erlitt, als er von der Bergarbeiterversammlung in Bochum zurückkehrte, in seiner Wohnung in Essen einen Bruststich. Er befindet sich außer Lebensgefahr, kann aber an den Reichstagsverhandlungen vorläufig nicht teilnehmen.

— Fahrkartensteuer oder Nachlasssteuer? Von gut unterrichteter Seite hört die „Saale-Zeitung“, daß mit der Aufhebung der Fahrkartensteuer noch nicht mit Bestimmtheit gerechnet werden kann. Bei den rechtsstehenden Parteien des Reichstages besteht nämlich eine ausgesprochene Stimmung dafür, lieber die Fahrkartensteuer beizubehalten, als die Nachlasssteuer anzunehmen. Sollte die Fahrkartensteuer, die die Nachlasssteuer doch nur teilweise erheben kann, beibehalten werden, so müßte ihre Erhebungsform grundlegend geändert werden.

— Die preussischen Eisenbahn-Einnahmen, die früher so brillierten, sind in dem Zeitraum April-Oktober hinter dem Anschlag um 1/2 Mill. Mark zurückgeblieben. Beachtenswert ist, daß der ganze Rückgang bisher auf den Güterverkehr entfällt, der gegen das Vorjahr 25 Millionen weniger eingebracht hat, während die Einnahme aus dem Personenverkehr um 14 Mill. Mark gestiegen ist, trotz der schlechten Zeit.

— Die Aussichten für das Zustandekommen der Reichsfinanzreform sind nach dem bisherigen Verlauf der ersten Lesung des Gesetzesentwurfs so ungünstig, daß Wohlmeinende es für ihre Pflicht halten, den Verbündeten Regierungen andre und, wie sie meinen, aussichtsreichere Steuervorschläge

zu unterbreiten. Der Antrag, die Jagden in den fiskalischen Forsten zu verpachten, woraus eine Jahreseinnahme von 30 000 000 Mk. gezogen werden könnte, ist ein anderer Vorschlag auf dem Fuße gefolgt. Der Schutzverband „Reichsfinanzreform“ hat den Entwurf einer Bankmäßigkeit in allen Einzelheiten ausgearbeitet und der Öffentlichkeit übergeben. — Dem in 7 Paragraphen gegliederten Gesetzesentwurf ist eine Begründung beigegeben, in der es u. a. heißt: Das bare Geld stellt einen wertvollen Faktor der Privatwirtschaft dar, seine Besteuerung ist deshalb gerechter und sachgemäßer, als die der Produktion, von der man nicht weiß, ob der Produzent einen wirtschaftlichen Vorteil dabei hat.

— Die Aussichten für das Zustandekommen der Reichsfinanzreform in der Fassung der Regierungsvorlage sind nach dem bisherigen Verlauf der Reichstagsdebatten sehr ungünstig. Freilich der erfahrene Abgeordnete Baasche hat recht, es kommt oft ganz anders, als es nach den Reden der ersten Lesung hätte erwartet werden müssen. Immerhin verdient ein Vorschlag der Post, Ztg., Beachtung, die Jagden in den fiskalischen Forsten zu verpachten, wodurch eine sichtsliche Mehreinnahme von mindestens 30 Millionen Mark ohne neue Steuern erzielt werden würde. Vielleicht verdrängt sich der Vorschlag zu einem Antrag im Reichstag.

— **Frankreich.** Die Deputiertenkammer hat einen Antrag auf eine Beihilfe von 100 000 Frank für Zwecke der Luftschiffahrt angenommen.

Nach einem vom Gehobenen veröffentlichten Bericht belief sich der Gesamtbetrag der Erbschaften in Frankreich im Jahre 1907 auf 5 461 000 000 Frank, darunter 534 über eine Million Frank betragende Erbschaften. Der „Clair“ schätzt auf Grund des Wertes der jährlichen Erbschaften das Gesamtvermögen Frankreichs auf 200 Milliarden.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage fand am Freitag die Interpellation über das Grunderwerbsteuergesetz. Da aber der Staatssekretär von Bethmann Holweg erklärte, er werde die Inter-

pellation bis Dienstag beantworten, wurde die Interpellation bis Dienstag zurückgestellt. Es wurde daher in die erste Lesung der Reichsfinanzreform eingetreten. Abg. Frhr. von Kückhoff (kons.) erklärte, seine Partei sei im großen und ganzen mit dem Gesetzesentwurf einverstanden, nur gegen die Erbschaftsteuer hätte sie lebhafteste Bedenken. Bei der dann folgenden Rede des Abg. Geier (Soz.) kam es zu einem kleinen Skandal. Der Redner verlangte von dem Reichskanzler Mitteilung über seine letzte Unterredung mit dem Kaiser. Dies erwiderte auf der rechten lebhafteste Unruhe. Als der Redner dann fortfuhr, das persönliche Regiment des Kaisers scharf zu kritisieren, sprang der Abg. von Oldenburg (kons.) auf und rief mit sehr lauter Stimme: Zur Sade! Zur Sade! Abg. Geier erwiderte: Da das persönliche Regiment die Hauptursache der Zerüttung der Reichsfinanzen sei, so werde man doch bei der Debatte hierüber auch über das persönliche Regiment sprechen können. Der Redner sprach dann aber wirklich zur Sade und leitete sämtliche vorgeschlagene Steuern ab. Besonders von der Tabaksteuer will er als Fachmann, wie er sagt, nichts wissen. Abg. Frhr. Hagedorn (freik.) lehnte es ab, dem Redner in dem ersten Teil seiner Ausführungen zu folgen. Er erklärte, sich im großen und ganzen mit den neuen Steuern einverstanden. Die Schuldenwirtschaft könne nicht so weitergehen. Die altsozialistischen Geträne und der Tabak müßten herhalten, wenn dies auch nicht populär sei. Abg. Raab (Anti-) erklärte, seine Freunde seien mit der Regierung nicht einverstanden. Nachher erklärte er für die Erbschaftsteuer nicht zu votieren. — Die Einbringung des Grunderwerbsteuergesetzes empfahl die Einführung eines Reichsmonopols für Versicherungen usw. Hierauf wurde die Weiterberatung auf Sonnabend vertagt.

Im Reichstage wurde am Sonnabend die erste Beratung der Reichsfinanzreform und Vorlagen fortgesetzt. Zu einer eingehenden Rede vertrat Abg. Spahn (Ztr.) den Standpunkt, daß die direkten Steuern den Einzelstaaten überlassen bleiben müßten. Er schätzte den Mehrbedarf des Reiches nur auf 300 Mill. Mk. und forderte daher eine Verminderung der neuen Steuern. Der Redner sprach sich gegen alle vorgeschlagenen neuen Steuern aus, nur die Plakatssteuer und die Erhöhung der Schaumweinsteuer will er gelten lassen. Demgegenüber verteidigte Reichssekretär Spahn die Vorschläge der Regierung. Er erklärte, daß er mit den geordneten 500 Millionen kaum auskommen könne. Zweifelhaft sei ihm geworden, ob diese Summe überhaupt ausreichen werde. Dabei machte der Staatssekretär die neue, aber unerreichte Mitteilung, daß das Defizit des neuen Jahres die Berechnung um 10 Millionen Mark übersteige, für die noch keine Deckung vorgesehen sei. Abg. Kaufbe (nat.-lib.) erklärte,

2)

Susanne.

Erzählung aus dem modernen Frauenleben von Hedda Lengauer.

Nachdem verheiratet.

Der Förster durfte sie so nicht sehen, im zerfnüllten Morgenrock mit den vielen Schmutzflecken. Er bewahre, dazu war Su zu eitel!

Einige Augenblicke darauf sah der Forstgehilfe das zierliche Persönchen hinter den Tannen verschwinden und zwar in voller Toilette.

O wie schön war es im Walde zu so früher Morgenstunde!

Nur ganz vereinzelt gelang es den Sonnenstrahlen, sich Eingang zu verschaffen und hindurch zu dringen durch das dichtbelaubte Geäst der Bäume bis herunter zum grünen Moossteppich, der weich und lind über die knorrigen Wurzeln ausgebreitet liegt wie von Mutters Hand die Daunendecke über das Lager des Lieblichen.

Wo immer aber ein zündender Lichtstrahl den Boden erreichte, stammten die funkelnden Taupföpflein an den Spitzen der Waldgräser und in den schleierartigen Weiden der Farren in roten, gelben und grünen Farben auf, wie Diamanten und köstliches Geschmeide. Leise rauschte der Morgenwind durch die Bäume! Da und dort ein feines Vogelstimmenchen, ein Kuckucksruf aus der Ferne, oder das einformige Klöpfen des Spechtes an einem der Baumstämme.

Su empfand nichts von den heiligen Schauern, die den Naturfreund ergreifen, wenn er aus dem

lauten Getriebe der Welt in den stillen, kühlen Waldesdom flüchtet.

Die Waldpoesie kannte sie nur aus den älteren Romanen und diese waren ja auch schon längst von ihr als veraltet im Geschmack beiseite gelegt worden.

In den modernen französischen Romanen aber, die Su sich von gleichgesinnten Freundinnen entlieh, oder sich in schmutzigen, fettigen und abgegriffenen Bänden aus der Bibliothek holte, da stand nichts zu lesen von der weisvollen Herzlichkeit des Waldes. Und so empfand auch sie keine Bewunderung, ja beinahe das Gegenteil!

Im Sommer, ja da ließ es sich schon aushalten hier im Walde, die heiße, staubige Stadtluft, der Lärm der Straßen fiel zu sehr auf die Nerven.

Aber im Winter, wenn alles ringsum im Schnee begabten lag, wenn man nie etwas erfährt vom Leben draußen und die großen, hohen, verschneiten Stämme alles abgelschlossen von der Außenwelt, nein, da mußte es gräßlich hier sein!

Da hätte sie, Su, sich zu Tode geseht nach Theatern, Bällen, Konzerten, nach Reitanntonskompimenten und bunten Studentenmützen. — Eine Weile war Su so dahin gewandert, da kam sie an ein Bächlein.

Tief unten im moosigen Felsgestein ertönte sein leises Murren und Kläuschen.

Kristallklar und eiskalt sprudelte das Wasser über die weißschimmernden Felsen. Su stieg die kleine Anhöhe hinunter, kniete sich ins' Gras und

pflückte einen Strauß dunkelblauer, großsterniger Bergglockenmispeln.

Der junge Förster drüben im Holzschlag beschattete jetzt die Augen mit der Hand gegen die schräg hereinfallenden Sonnenstrahlen! Schimmerte nicht dort ein rosenfarbenes Gewand zwischen den Tannen? Und da tauchte auch schon etwas helles, goldiges neben ihm auf, ein blonder Mädchenkopf mit zitternden, seidenweichen Locken über der Stirne und ein süßes, grinsendes, frisches Kinderlachen auf den Lippen.

„Guten Morgen, Herr Förster!“

Sie sah reizend aus, wie sie den Rockman zierlich emporraffte, der von den Brombeerranken am Boden festgehalten wurde.

Dem jungen Förster schien es, als hätte er in Leben noch nie so etwas Nüchternes gesehen, wie diese, im gelben Spangenschiffchen stehenden kleinen Rösche, welche aus dem weißen Spitzengiebel den Unterleibes hervorquakten. Und wie ihre Augen leuchteten, ihre Wangen glühten, — die blonden Locken im Winde flatterten, — und wie der schmale Goldgürtel, in dem der Bergglockenmispelnstrauß herabhing, die weipenkschlechte Taille so frisch umschloß!

Su lächelte jetzt den Wunsch, der Herr Förster möge sie ein wenig tiefer in den Wald hinein führen und Mar erklärte sich gerne dazu bereit.

Wie im Traume schritt er dann neben dem süßen, jungen und eschaffenen Geschöpfchen dahin unter dem Dunkel des Blattgeschlechtes, denn weiter drinnen begann schon der dicke Buchenwald

daß zwischen dem Reiche und der Einzelstaaten reiner Tisch gemacht werden müsse. Mit einer stärkeren Heranziehung von Bier, Tabak und Branntwein, sowie mit der Gas- und Elektrizitätssteuer erklärte sich der Reiner einverstanden, sprach sich aber gegen die Anzeigen- und Nachlasssteuer entschieden aus. Zum Schluß trat Hedner für die Einführung einer Reichs-Vermögenssteuer ein. Die letztere Regierung veranlaßt den preussischen Finanzminister Frhr. von Rheinbaben in die Debatte einzutreten. Er meinte, daß die direkten Steuern den Bundesstaaten bleiben müssen, da diese sonst nicht mehr in der Lage sein würden, ihre kulturellen Verpflichtungen zu erfüllen. Abg. von Diemsohn (Volk) erklärte, daß die Polen diese Vorlage, wie überhaupt alle Vorlagen der gegenwärtigen Regierung ablehnen, weil sie zu der Regierung kein Vertrauen haben. Darauf wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Lothales und Provinzielles.

Annaburg. Unter dem Protektorat des Herrn Bürgermeister Köhlich veranstaltet der Kaninchenzüchterverein von Dahme u. Umgegend vom 28. bis 29. November d. Js. im Sühnemann'schen Hotel eine Kaninchen-Ausstellung zu der bereits 200 Tiere in 15 Klassen angemeldet sind. Ausgestellt werden ferner Pelzjachen, Geräte, Literatur usw. Eine ehrenvolle Einladung ist auch dem Kaninchenzüchterverein unseres Ortes zugegangen.

Zur Viehzählung schulfrei. Der Minister hat genehmigt, daß der Unterricht am 1. Dezember, am Tage der außerordentlichen Viehzählung im preussischen Staate, für die Schulen ausfallen darf, deren Lehrer bereit sind, bei dem Fälligkeitstag ihre Mitwirkung eintreten zu lassen.

Mehr Lehrlinge für das Handwerk. Die Handwerkskammer für das Großherzogtum Sachsen mahnt die schulentlassene Jugend daran, sich wieder mehr dem Handwerk zu widmen. Es heißt in dem Schriftstück, das auch für unsere preussischen Verhältnisse zutrifft: „Ein großer Teil der schulentlassenen Knaben wird die Beamtenlaufbahn, den Schreiberberuf ergreifen. In überwiegender Weise aber werden sie wieder den Fabriken zufließen. Nur ein mäßiger Prozentsatz wird dem Handwerk verbleiben, nennlich ihnen gerade dieser Beruf beste Aussicht auf eine unabhängige und geachtete Lebensstellung gewährt. Die Abneigung, die gegen die Ergreifung eines Handwerks Platz gegriffen hat, entbehrt in den meisten Fällen jeder tatsächlichen Begründung. Sie ist namentlich darauf zurückzuführen, daß die jungen Leute nach Eintritt in ein Bureau oder in eine Fabrik Lohn erhalten, und, sobald sie die Arbeitsstätte verlassen haben, der unwillkommenen Beaufsichtigung durch ihre Arbeitgeber lebhaft sind. Man beachtet nicht, daß die meisten Lehrverhältnisse im Handwerk ohne gegenseitige Vergütung abgeschlossen werden. Auch werden die Vorteile, die die Erlernung eines Handwerks mit sich bringt, selten reiflich erwogen, sobald man die Abneigung gegen einzelne Handwerkszweige ruhig als Handwerksflucht bezeichnen kann. Weiter wird nicht beachtet, daß unter normalen wirtschaftlichen Verhältnissen Strebhaftigkeit, Solidität und Intelligenz zu Ansehen und Wohlstand führen muß, und daß das Handwerk noch immer gute Aussicht auf auskömmlichen Erwerb bietet. Die Vorteile der Erlernung eines Handwerks werden namentlich durch die Ablegung der Gesellenprüfung gemindert, indem Veyring und Weiter verpflichtet sind, am Schluß der Lehrzeit den Nachweis zu führen, was der Veyring gelernt hat. Ebenso ist der Meisterpflicht unter gewissen Schutz gestellt worden, denn er darf in Verbindung mit der Veyringung eines Handwerks nur geführt werden,

wenn die Meisterprüfung bestanden worden ist. Trotz dieser Vorteile und der Neuorganisation des gesamten Handwerkesandes herrscht in einzelnen Handwerkszweigen großer Veyringmangel, so daß es die Handwerkskammer für die Pflicht hält, immer und immer wieder darauf hinzuwirken, daß das Handwerk nicht im Absterben begriffen ist, sondern daß es nur krank, weil ihm kein genügender und geeigneter Nachwuchs zugeführt wird.

Herzberg, 23. Nov. Ein tragikomischer Vorfall ereignete sich am Freitagabend auf hiesigem Markte. Beim Eintreiben der Hammelherde in das Gehöft des Fleischermeisters K. mochte sich ein Hammel, welcher seiner verwachsenen Augen wegen schlecht sah, etwas abgeleert haben und hatte es nun eilig, in den Torweg hineinzuschlüpfen. Er sprang aber gegen das daneben befindliche große Schaufenster des Kaufmanns L. und zwar mit solcher Gewalt, daß die 6 mm starke und 4 Ctr. schwere Scheibe zerbrach und er mitten ins Schaufenster fiel. Der Hammel machte darauf sehr und mit einem Satz gelangte er durch die entzündene Öffnung wieder auf die Straße. — Bald darauf folgte ein zweiter Unfall. Der Glaser hatte noch ein brauchbares größeres Stück der Scheibe herausgenommen und einer Person zum Wegtragen übergeben. Dabei lief ein Kaffiant, welcher eben aus einem Hausflur getreten war, gegen die Scheibe, so daß sie zu Erde fiel und zerplitterte. Der Gesamtschaden beträgt 250 Mk. und ist durch Versicherung gedeckt.

Bohdorf bei Wittenberg, 23. Nov. Das Geld, das der hiesigen Wfarr am 13. d. M. von bisher unbekannter Hand gestohlen wurde, ist am 16. d. M. von einem Briefträger aus Kroschwitz, wiedergefunden worden. Es lag unweit des Dorfes Bohdorf an dem Wege nach Gut Karlsdorf hinter einem starken Kirchbaum in der ebenfalls mitenwendeten Banzerkassette. Sämtliche Wertpapiere im Betrage von 60 000 Mk. waren außer den Münzgeldern von 126 Mk. noch vollständig vorhanden. Die Kassette war gewaltsam geöffnet worden. Der an den Außenwänden der Kassette befindliche Sand und Schmutz läßt darauf schließen, daß dieselbe eingegraben gewesen ist. Die bisher eingeleiteten Hausfuchungen haben bisher kein Resultat ergeben.

Wittenberg, 23. Nov. Man plant für die Wittenberger Gbawe die Anlage einer elektrischen Ueberlandzentrale, die die Ortshäfen Bergwitz, Klitzschen, Seegrehna, Bleiern, Pannigau, Gutsch, Lammdorf, Raditz, Vietzgaß, Dorna, Trebitz, Bösewig, Bledzin, Globitz, Wartenburg, Melzow, Dahm, Pratz, Krenberg, Gadow, Schnellin, Wertswitz umfassen soll. Die Bedingungen zur Anlage einer elektrischen Ueberlandzentrale liegen in der Gbawe ganz besonders günstig, da hier Gelegenheit gegeben ist, die elektrische Energie in jeden gewünschten Mengen wesentlich billiger zu beziehen, als wie sie in einem eigenen zu errichtenden Elektrizitätswerke erzeugt werden kann. Es ist dies die Möglichkeit, den Strom von dem mitten in der Gbawe gelegenen Werte der Gnieß-Bergwitzer Braunkohlenwerke zu beziehen, welches sich schon für die Stadt Wittenberg den Strom liefert. Die genannte Gesellschaft hat außerordentlich umfangreiche elektrische Anlagen, welche sie nach Bedarf noch vergrößern kann, und ist als Produzentin der Kohle in der Lage, den Strom zu besonders billigen Preisen abzugeben. Es fällt also hermit schon eine der Hauptvoraussetzungen beim Bau einer landwirtschaftlichen Ueberlandzentrale, nämlich die außerordentliche schlechte Ausnutzung dieser Zentrale, weg. Die zu grün-

den Genossenschaft zum Betriebe eines Elektrizitätswerkes hätte lediglich ein Fernleitungsnetz, die Umformationen in den einzelnen Gemeinden und die Ortsnetze selbst zu beschaffen, während der Anschluß an diese Netze, sowie die Stromlieferung selber unter günstigen Bedingungen von den Gnieß-Bergwitzer Braunkohlenwerken geschehen könnte. Das aufzubringende Kapital wird gegen 250 000 M. betragen. Die Kosten der einzelnen Gemeinden für Anlage der Ortsnetze belaufen sich auf 3—5000 M. Die Siemens-Schubertwerke stehen bereits mit den Gnieß-Bergwitzer Werken in Verbindung und suchen die Bewohner der Gbawe in Versammlungen durch Vorträge zu interessieren.

Deßau, 23. Nov. Mit der Konstruktion eines Flugapparates ist zurzeit der Sohn des bekannten kürzlich verstorbenen Tapetenindustriellen Kommerzienrats Schütz-Dresden, Siegfried Schütz in Deßau, eifrig beschäftigt. Nach dem Fehlschlagen eines vor kurzer Zeit vorgenommenen ersten Versuches hat der Genannte, auf den gemachten Erfahrungen weiter bauend, jetzt die Pläne für einen neuen Flugapparat „System Schütz“ fertiggestellt, der nach der Begutachtung von Fachleuten viel erhoffen läßt. Der aus autogen-geschweißten Stahlröhren bestehende Flugapparat soll eine erhöhte Sicherheit dadurch gewährleisten, daß langsam rotierende Tragflächen aus Propeller mit verteilbaren Tragflächen ausgehaut sind. Nebenbei sind genügende Sicherheitsflächen vorhanden. Der Flugapparat wird von einem Sphäroidalen Motor getrieben und soll namentlich bezüglich der Steuerung, die einen bisher unerreichten guten Wirkungsgrad haben soll, dem Wichtigsten gleichwertig sein. Die Flugmaschine ist nach genauesten Berechnungen imstande, mehrere Personen aufzunehmen.

Zeitz (Altmarkt). Ein Streit von Hochzeitsgästen fand kürzlich hier statt. Ein hiesiger Landwirt hatte die jungen Leute der größeren Zeitzer Zeit eingeladen. Kein einziger hat aber der Einladung Folge geleistet, weil die Hochzeit in einem Hotel in Stendal stattfand, also nicht nach Art der alten Bauernhochzeiten gefeiert wurde, und das paßte den jungen Leuten nicht. Dadurch dürften die berühmten altmärktischen Bauernhochzeiten vor dem Untergange bewahrt bleiben.

Vermischtes.

Am Totensonntag erschossen haben sich in Berlin nicht weniger als drei Personen. Zunächst ein Schlossermeister, der von seiner Familie seit einiger Zeit getrennt lebte. Seine Frau lehnte es auch gestern ab, sich mit ihm auszuöhnen. Er holte sich nun einen Revolver und kehrte nach der Wohnung zurück. Als ihm sein Schöhnchen öffnete, legte er die Waffe an die Schläfe und erschöß sich. — Der 27 Jahre alte Bureauvorsteher Paul C., ebenfalls in Berlin, schoß sich in einer Pension in der Wilhelmstraße eine Kugel in den Kopf, er starb bald nach der Einklieferung im Urban-Krankenhaus. C. unterhielt ein Liebesverhältnis mit einer jungen Dame. Vor mehreren Tagen entzweite sich das Paar, aus Gram darüber griff C. zum Revolver.

In einem Fremdenlogis in der Müllerstraße erschöß sich der pensionierte Schumann Ludwig S., der sich am Freitag nach einem Familienzwist von seiner Frau getrennt hatte. Er erfuhr am Sonnabend, daß wegen dieser Zerwürfnisse seine Tochter, eine in Wilmersdorf wohnende Frau D., mit ihrem Töchterchen Gift genommen hätte, und daß das Kind gestorben sei. Dies brachte ihn in die größte

desen jartes, grüngoldiges Laub in der Sonne schimmerte.

Su stellte Fragen!

Ueber den Wald, über seine Größe, über die Art seiner Bepflanzung!

Es ist ihr herzlich wenig ernst damit, ihre diesbezüglichen Kenntnisse zu erweitern. Sie nimmt es daher auch gar nicht übel, wenn der junge Forstmann an ihrer Seite zerstreut antwortet, manchmal auch eine Frage ganz überhört und stumm entzückt, wie traumwandelnd neben ihr schreitet.

Su hat längst in ihrer selbstbewußten Kletterie herausgefunden, welchen Grundriss ihr kleines Verändchen auf den großen, starken, riesenhaften Mann hervorbrachte, der jetzt so schweigend neben ihr ging, nur damit beschäftigt, seine wild aufleuchtenden Gesichte nicht zum Ausbruch gelangen zu lassen.

Und gerade das hätte die kleine Stille doch so gerne gewollt.

Es war so einsam im Walde, niemand konnte sie sehen.

Der Weg war schmal und führte dicht an den starkbelaubten Buchenstämmen vorüber, deren vorgeschobene Äste manchmal den Durchgang versperren zu wollen schienen.

War bog galant die Zweige von dem bedrohten Gesichte zurück, da plötzlich traf ihn ein Blick aus ihren Augen, so verheißend, so ermunternd, so schelmisch, daß er gar nicht anders konnte, als näher heran zu treten und den Arm um die

schlanke Taille zu legen und zu flüstern: „Su, süße, geliebte, reizende Su!“

Ein Lachen war die Antwort.

Das schmale Köpfchen sinkt plötzlich weit zurück in den Nacken, der purpurne Mund ist lockend geöffnet und läßt die beiden Reihen der kleinen, perlmutterschleimigen Zähne hervorblagen.

Der Ausfluß des leichtsten schmieglamen Sommerleidens, gibt die Aussicht frei auf die feine Rundung des Halschens und die halblangen Arme zeigen die garten, wohlgeformten weißen Arme.

Und da kam plötzlich ein Rauch über den betrachtenden Mann, seltsam süß und stark wie von schweren Südwinden.

Trunken bedeckte er Mund und Wangen des Mädchens mit heißen Küssen.

Su erwiderte keine Liebesfugungen nicht, aber sie ließ es ruhig geschehen.

Su war weder überrascht noch verwirrt, sie fühlte sich nur angenehm erregt, hingerrissen von dem starken Ausbruch seiner Empfindungen.

„Jetzt mußt Du meine liebe, kleine Frau werden, Su, nicht wahr?“ flüsterte zärtlich der Förster.

Su lachte nur und ließ sich ins Moos sinken.

„Du bist milde geworden Herrschen, komm ich trage Dich nach Hause.“

Das war eine wundervolle Idee.

Su ließ sich von seinen starken Armen umfassen und tragen bis in die Nähe des Forsthauses.

Dann aber sprang sie behende herab, denn vor der Tür stand die alte Margarete.

„Darf ich es ihr sagen, Su, die liebe, treue

Seele würde sich freuen?“ hat der junge Mann in überströmender Glückseligkeit, doch Susanne wehrte heftig ab.

Die alten aus Liebe und Anhänglichkeit scharf sehenden Augen schienen ihr doch sehr unbequem zu sein.

„Mein diese freche Person mischt sich ja hier im Hause in alles,“ zischte sie boshaft, „mir aber ist nichts widerlicher als die familiäre Vertraulichkeit alter Dienstboten.“

War sog die Stirne kraus. Ihre Worte mißfielen ihm gründlich.

Er schaute Anhänglichkeit und Treue über alle Maßen hoch. Aber vielleicht war er hierin wirklich ein wenig zu weit gegangen!

Margarete nahm sich tatsächlich manchmal zu viel Recht heraus. Sie tat es mit dem bewußten Einsinn derjenigen Leute, die sich in ihrem stark entwickelten Selbstbewußtsein für unentbehrlich halten.

Das mußte ihr einmal gründlich klar gemacht werden.

Ohne Gruß schritt der junge Förster an der alten, befüßt dreinschauenden Frau vorüber, in's Haus hinein.

Su aber lachte spöttlich vor sich hin. Sie hatte es wohl bemerkt, wie Margarete zusammengesuckt war und das erbleichende Gesicht abwandte.

Ganz recht so, so war sie am besten geschützt vor den unliebenden Einmischungen des alten „Drachen.“

Fortsetzung folgt.

Aufregung und hat jedenfalls den Selbstmord veranlaßt.

Raubmord. Der Händler Kampos aus Niederödenitz, (Kreis Arnberg), der die respektable Waren verkauft hatte, wurde in der vergangenen Nacht bei der Nachhausefahrt von mehreren Personen erschlagen, und seiner Barkschaft im Betrage von 300 M. beraubt. Den Tätern ist man auf der Spur.

Im Kampf mit einem Seeadler. In der Nähe von Wangleben bei Magdeburg wurde dieser Tage ein in diese Gegend verschlagener nordischer Seeadler (*Haliaeetus albicilla*) erlegt, der die respektable Größe von 2,50 Meter Flügelspannung besitzt. Der glückliche Schütze, F. Meyer in Wangleben, sowie dessen Jagdhund, haben mit dem Adler, der bereits angeschossen war, noch einen heftigen Kampf bestehen müssen, bevor es gelang, das Tier unglücklich zu machen. Der Jäger gibt von seinem Erlebnis folgende interessante Schilderung: „Bei Begegnung meines Reviers nachmittags 4 Uhr sah ich über dem „Faulen See“ einen großen Raubvogel. Ich purtschte mich, so gut es ging, an den Fremdling heran, kam aber leider nicht zum Schuß. Als der Vogel dann plötzlich niederfiel, ein Kranichschlag und mit ihm sofort aufstand, um es in einer kurzen Entfernung zu kröpfen, stellte ich fest, daß ich einen Adler vor mir hatte. Bei der Aelung lachten ihn ca. 20 Krähen zu „vergrämen“, aber er kröpfte das Kranichschlag ruhig weiter, ohne von den Krähen Notiz zu nehmen. Inzwischen hatte ich mich in eine Deckung gebettet in der Erwartung, daß mir der Adler in Schutzweite kommen sollte. Nach der Aelung stand er auch sogleich wieder auf und freiste an demselben Ort, nach neuer Weite suchend. Jetzt setzte ich meine Hasenauße an, worauf der Adler reagierte, so daß ich zum Schuß kam. Als ich ihm den Schuß zugeworfen hatte, kam er, rechts gestülgelt und mit einem Korn in der Brust, herunter und wurde von meinem „Fell“ sofort angenommen. Aber der Hund lag sofort laut klagend unter dem Adler und hätte bald seinen Geist aufgeben müssen, wenn ich ihn nicht durch ganz energisches Eingreifen befreit hätte. Mich schlug der Adler mit seinen Fängen in das rechte Bein und in demselben Moment griff er auch schon meinen rechten Oberarm so, daß mir die vier scharfen Krallen ihre Tätowierung ganz deutlich zurückgelassen haben.“

Spät entdeckter Mörder. Der Musiketier Maschewski vom Inf.-Regt. Nr. 44 in Golzbad verhaftet worden, weil er des an dem Gutsbesitzer Reich in Grünitzfeld (Westfalen) vor einigen Jahren begangenen Raubmordes stark verdächtig scheint. In einem von dem Musiketier abgehandelten Briefe mit falscher Adresse — der von der Post geöffnet werden mußte, um den Abiender zu ermitteln — hat sich dieser selbst als Teilnehmer an dem Raubmorde beizichtigt. Maschewski war zur fraglichen Zeit in Grünitzfeld beschäftigt.

Von einem Hirche angefallen. Ein etwa 60 etwa 60 Jahre alter Bahnwärter wurde auf dem Nachhause wege in den ersten Tagen Forten bei

Stavenhitz (Regierungsbezirk Oppeln) von einem Hirsch angefallen und derart zugerichtet, daß er schwerverletzt liegen blieb. Auf dem Transport zum Krankenhaus starb der Unglückliche jedoch.

Von der Maschine zermalmt. In der Tuchfabrik von Johann Wülfing und Sohn in Dahlsdorf a. d. Wupper geriet eine 48jährige ledige Arbeiterin mit den Haaren in eine Maschinenwelle und wurde derart ins Getriebe gezogen, daß ihr der Kopf vollständig zermalmt wurde. Die Arbeiterin war sofort tot.

Von der Zeche Rabbod. Wie die Tierische Bergwerksgesellschaft mitteilt, fand Sonntag nachmittag um 4 Uhr auf der Zeche Rabbod eine heftige Explosion statt. Man nimmt an, daß die Pulverkammer gesprengt worden ist. Ueber die Ursache und die Wirkung der Explosion ist bis jetzt noch nichts Näheres bekannt. — Später wird uns noch aus Hamm gemeldet: Seit Schließung der beiden Schächte sind auf Zeche Rabbod I und II wiederholt Explosionen in der Grube vorgekommen, die über Lage an dem selbstschreibenden Depressionsmesser und an Bewegungen der Schachtendeckung erkannt wurden. Die Explosion, welche sich am Sonntag ereignete, war von größerer Heftigkeit. Sie war von einer starken Detonation begleitet und zerrüttete die Eindeckung beider Schächte und einen Teil der Einwölbung des Wetterkanals. Der Ventilator hat nicht gelitten, verlegt wurde niemand. Die Vorarbeiten für die Wiederaufnahme des Betriebes werden nicht beeinträchtigt. Zur Zeit werden pro Minute 30 Kubikmeter Wasser in die Gruben eingelassen. Voraussichtlich werden am nächsten Mittwoch alle drei Sohlen unter Wasser stehen. Die Gerüchte über Demolierung der Schachtgebäude sind unwahr. Auch die Annahme, daß die Explosion infolge Sprengung einer Dynamitkammer erfolgte, hat sich nicht bestätigt.

Heuschreckenschwärme nahen! Von Afrika sind ungeheure Heuschreckenschwärme nach Europa herübergetrieben worden und verwüsten seit Wochen die Kanarischen Inseln. Die Plage beginnt sich jetzt auch auf Südpazien auszuweiten, wo sich dieser Tage zum größten Schrecken der Bevölkerung die ersten Schwärme zeigten.

Aus aller Welt.

Heiligenstadt, 19. Nov. (Früher Tod.) Der Zahnmeister Hermann Nabe vom 147. Infanterieregiment in Bück traf hier zum Besuch seiner Schwiegermutter ein. Kaum hatte er seine Verwandten begrüßt und sich in sein Zimmer begeben, als er plötzlich, von einem Herzschlage getroffen, tot zu Boden stürzte. Der so früh Verstorbene hinterläßt eine Witwe und drei kleine Kinder.

Weimar, 21. Nov. Der Frauenmörder Koch aus Oberdorf ist heute früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr durch den Scharfrichter Hirsch aus Gotha, der mit drei Gehilfen anwesend war, mittels Fallbeils enthauptet worden. Koch hat gestern abend, kurz bevor ihm das Abendmahl gereicht wurde, drei weitere Frauen-

morde eingestanden. Im ganzen hat der Mörder nun fünf Mordtaten eingestanden. Er war bis zum letzten Augenblicke kumpfsinnig und ruhelos.

Sondershausen, 19. Nov. (Ein „Hoffnungsvoller.“) Der 16jährige Tischlerlehrling Karl Schlenker aus Greußen wurde von der hiesigen Strafkammer wegen 13 Brandstiftungen, vier Sachbeschädigungen, eines schweren Diebstahlsversuches, eines Kirchendiebstahls und mehrerer leichter Diebstähle zu acht Jahren Gefängnis verurteilt. Durch die Brandstiftung wurde in Greußen 110 000 M. Schaden, in Greußen 43 000 M. Schaden verurteilt. Die Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten stellten sich als unbegründet heraus.

Die Bedeutung des Lebens.

Sag' nicht vom Leben, daß ein Glück es sei, Denn nicht ein Glück oder eine Last; Wenn du es sagst, bist du in dir nicht frei Und weißt noch nicht, was du am Leben hast. Das Leben, daß in Wahrheit so zu nennen, Ist eine Arbeit, die dir aufgegeben; Als solche wag' es freudig zu erkennen, Um dich zum Meister würdig zu erheben. Dem Meister macht auch hier die Übung nur Die treue Übung, die die Kraft dir mehrt, Und Tag für Tag auf ihrer nhemern Spur Freundlich das Rechte recht dich schaffen lehrt. Reichthumhaft! sie sei der feste Grund, Auf dem du gehst und stehst, Reichthumhaftigkeit! sie sei der feste Grund, In dem sie des Vertrauens Fäden webt — Zu manchem schönen, echten Herzensbund — Ein Segen, der dauernd überlebet, Ein Segen, der einst deines Nachruhs Mund, Erzählt, wie du geliebt, wie du gelebt, Wie du geruchert hast mit deinem Pfund.



Kinder-mehl
Kranken-kost.

Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.



M. Brockmann's phosphorsaurer Kalk, als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp., und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig, hält stets vorräthig Otto Schwarze, Drogerhandlung.

Der Neid und Hass

der Konkurrenten ist der beste Beweis dafür, wie unangenehm sie es empfinden, daß „Kathreiners Malzkaffee“ sich der steigenden Beliebtheit der nach Millionen zählenden Anhänger erfreut.

Wer „Kathreiners Malzkaffee“ noch nicht kennt, mache einen Versuch und kaufe ein Paket für 10 Pfz. überall erhältlich! —

Mittwoch den 2. Dezember d. J. vormittags 11 Uhr wird im Geschäftszimmer der Militär-Anaben-Erziehungs-Anstalt in Annaburg, wofür auch die Bedingungen anzulegen, für die Zeit vom 1. Januar 1903 bis 30. Juni 1903 der Bedarf an Kleid- und Wurstwaren für die beiden militärischen Anstalten nach Voten getrennt zu festen Einheitspreisen öffentlich vergeben. Die Lieferungsbedingungen müssen vor Abgabe von Angeboten unbedingt eingesehen sein. Intendantur IV. Armeeoberkorps.

1 Oberwohnung
Ackerstraße 17, sofort oder zum 1. Januar zu vermieten.
Franz Siebert.

Aepfel
verkauft W. Sahlbrandt.

In jedem Haus
benutzt man jetzt zum Ko-
fien, Erhalten, Denken nur noch
„Palmin.“

Zum 1. April n. J. eine
 Wohnung
von 4-6 Zimmern mit Zubehör
gesucht. Angebote an
Hauptmann Engel.

Jung. Beamter in gesicherter
Stellung, sucht zwecks Heirat Damenbeant-
schaft. Offerten mit Photographie
unter Angabe der Vermögensver-
hältnisse unter A. A. 100 post-
lagernd Annaburg erbeten. An-
onyme Offerten zwecklos.

Märchenbücher
Bilderbücher
Modellirbogen
sind zu haben bei
Hermann Steinbeiß,
Papierhandlung.

Deutzer Motoren

für alle Gasarten u. flüssigen Brennstoffe.

In allen Grössen von 1/2—2000 PS. seit 44 Jahren erprobt und bewährt in allen Betrieben von Gewerbe, Landwirtschaft und Industrie.

Heizgas-Anlagen. Pumpwerke. Sauggas-Anlagen.
Diesel-Motoren. Lokomobilen. Lokomotiven.
Gasmotoren-Fabrik Deutz.
Ingenieur-Büro u. Werkstatt Leipzig, Packhofstr. 7/9.

W. & A. Panick, Uhrmacher

Jeßen, Annaburg und Schneewalde.
Gegründet 1867.

Gold-, Silber-, Double-, Corallen- u. Granatwaren.

Billigste Preise.

Brochen, Ohrringe, Armbänder, Halsketten, moderne Colliers, Damenuhrketten, Herren-Uhrketten, Medaillons, Corallenschmüre, Stöcke mit silb. Griffen, Herren- u. Damen-Ringe.

Billigste Preise.

Totenkopf- u. Schlangen-Ringe, Trauringe, Manschetten-Knöpfe, Chemisettknöpfe, Anhänger :: Fingerhüte, :: Herzmedaillons, :: Granatnadeln, Kettenringe, Kreuze zc.

Bei Barzahlung gewähren 5 Prozent Rabatt.

Zur Anfertigung von

Weihnachts-Geschenken

als: **Tafel- und Kaffee-Servicen, Kuchenteller, Tassen usw.** sowie allen in mein Fach einschlägigen Arbeiten halte mich bei sanfterer Ausführung und billiger Berechnung bestens empfohlen.

Ferner bringe mein Lager in

Tisch-, Hänge-, Küchen- u. Nachtlampen, Dochte, Zylinder, Glocken in großer Auswahl in empfehlende Erinnerung.

Annaburg. **Richard Hilpert,**
Porzellan-Maleri.

NB. Halte auch Lager in **Gasstrümpfen und Gaszylinder.**

Glückwunschkarten

zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl

Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Carl Quehl.

Damen- und Kinder-Konfektion.

Schwarze Damen-Jaquettes, 4, 5, 6, 8, 10 Mk.

Schwarze Damen-Paletots, lang, 15, 17.50, 20, 25, 30 Mk.

Farbige Damen-Paletots, lang, 8, 10, 12, 15, 18, 25 Mk.

Damen-Kragen } schwarze, 12, 15, 18, 21, 25 Mk.
} farbige, 7, 9, 12, 15 und 18 Mk.

Farbige Kinder-Jaquettes . . . 2.50, 3, 5, 8, 10, 12 Mk.

Farbige Kinder-Kragen, 2.50, 3.50, 4, 6, 10 Mk.

Kostüm-Röcke, schwarz und farbig, 3.50, 4, 4.50, 5, 6, 8, 10, 12, 15, 18 Mk.

Annaburg, Aders Neue Welt. Nur 3 Tage!

Der große Zirkus Olympia

(40 dressierte Pferde. — Erstklassiges Künstlerpersonal) trifft hier ein und gibt im Saale Aders's Neue Welt, welcher vollständig zum Zirkus umgebaut ist, am

Freitag, den 27. Novbr., abends 8 1/4 Uhr seine **grosse Gala-Eröffnungs-Vorstellung.**

Sonnabend, den 28. November:

Nachmittags 4 Uhr: **Einmalige Kinder- und Familien-Vorstellung** zu ermäßigten Preisen.

Abends 8 1/4 Uhr: **große Parade-Vorstellung.**

Sonntag den 29. Novbr. 2 große Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr: **Familien- und Fremden-Vorstellung.**

Abends 8 1/4 Uhr: **Dank- und Abschieds-Vorstellung.**

In jeder Vorstellung neues Programm.

Um eine wirklich gute Zirkus-Vorstellung im Saale zu bieten, ist die Manege mittels großer Stoksmatten vollständig zur Reithahn eingerichtet. Ich bitte mein Unternehmen nicht mit dem zuletzt hiergewesenen zu vergleichen.

Billige Eintrittspreise: Sperrsit 1 Mk., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg.

Kinder unter 10 Jahren halbe Preise.

Der Saal ist gut geheizt. **Die Direktion.**

Hochelegante **Papier-Ausstattungen** (Briefbogen und Kouverts) vorzüglich zu Geschenken geeignet, sind in schöner Auswahl zu haben bei **H. Steinbeiß, Buchdruckerei.**

Medizinal-Angarwein

vinum Hungaricum Dulce

Feiner Ausbruch

Vorzüglich im Gebrauch bei schwachen Kindern und Rekonvaleszenten, Preis: 1/2 Flasche 1,80 Mk., 1/3 Flasche 1,00 Mk., 1/4 Flasche 55 Pfg., empfiehlt **Otto Schwarze, Drogenhandlung.**

Verfolgt

wird jede Nachahmung der allein echten **Carbol-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Nadebühl mit Schutzmarke: Stiefelschiff.

Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitosen, Finnen, Pickeln, Geratespitz, Psoriasis zc.

à Stück 50 Pfg. bei: **Apoth. Bilers.**

Sprechmaschinen

in allen Preislagen.

Doppelseitig bespielte Musikschallplatten

■■■■ Walzen. ■■■■

Größtes Repertoire in: Orchesterstücken, Opern, Arien, vollständigen Gelängen, Tänzen, Kinderliedern, humoristischen Vorträgen, Weihnachts-Liedern usw.

Oscar Steiner
Wittenberg, Markt 5.
Sabrit-Niederlage.

Verkauf auch auf Teilzahlung. Preisliste gratis u. franco.

Kolikttropfen für Pferde

Flasche 1.00 Mk., sehr wirksames Drusenpulver für Pferde, Palet 75 Pfg., holländ. Milch- und Nutzpulver Palet 75 Pfg. sowie alle homöopathischen und allopathischen Tierarzneimittel hält vorrätig die **Apotheke Annaburg.**

Punsch-Bohnen

à 1/2 Pfund 40 Weimige delikat im Geschmack.

Cognac-Praline à 1/2 Pf. 50 Pf. allgemein beliebt.

R. Selbmann, Totgauerstr. 29.

Friseur-Staub- / Schnurrbart-Taschen- / Kopfhaar-Bürsten / Taschenbürsten / Taschenspiegel / Rasierspindel

in verschiedenen Preislagen empfiehlt **Drogen-Handlung O. Schwarze.**

Magdeburger Sauerkohl

empfehlen **R. Bengsch.**

Rechnungs-Formulare empfiehlt die **Buchdruckerei.**

Brikets

haben noch einige Ladungen ab Wert mit Mk. 90.— für 200 Zentner abzugeben, desgl. ab Lore Bahnhofs Annaburg, frei Haus und ab meinem Lager = Spelcher am Bahnhofs. Bestellungen erbitte durch Postkarte oder Fernsprecher Nr. 3, da die Unkosten vergütet.

Adolf Weicholt, Prettin.

Feinste Apfelsinen

empfehlen **J. G. Fritzsche.**

Gamembert-Schweizer-Edamer-Roquefort-Käse

empfehlen **J. G. Hollnig's Sohn.**

Frische Landbutter

à Stück 60 Pfg. empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Frische Eier

sind zu haben bei **Wils. Riethdorf.**

Rollmöpfe 4 Stk. 15 Pf. mar. Seringe 4 Stk. 20 Pf.

empfehlen **J. G. Hollnig's Sohn.**

Pasteurisiertes ärztlich empfohlenes Malzbier

empfehlen stets frisch **R. Bengsch, Mühlenstraße.**

Maggi-Würze

in Flaschen à 6.00, 3.20, 1.80, 1.10, 65, 35 u. 10 Pfg. empfiehlt **J. G. Hollnig's Sohn.**

Lampenschirme, Fenster-Vorhänge

in schönen Mustern empfiehlt **Hermann Steinbeiß, Papierhandlung.**

Goldwaren & Uhren.



Kauft man nur bei **Jacob SENIOR** BERLIN 680, **Friedenstr. 8** weil billiger als irgendwo

Kaufzahlung - kein Preisaufschlag -

Illustrierte KATALOGE überallhin portofrei

Postpaket-Aufklebzetzel

hält vorrätig **H. Steinbeiß, Buchdruckerei.**

Gasthof „zur Eisenbahn.“

Sonntag den 29. November: **KIRMES**, wozu freundlichst einladet **S. Vollmann.**

Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühren betragen für die kleinsten gepaltene Korpusspaltel oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Werben 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 138.

Donnerstag, den 26. November 1908.

12. Jahrg.

Politische Rundschau.

— Kaiser Wilhelm wird an der diesjährigen Hofjagd im Saupark bei Springe nicht teilnehmen und somit auch die Reise nach Hannover aufgeben.

— Nach zuverlässigen Mitteilungen soll der Fürst zu Fürstenberg dem Kaiser während dessen Beluges in Donaueschingen, der sich über die ganze kritische Zeit erstreckte, alle Zeitungen, die ihm zugehen, vorgelegt haben.

— Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Que erlitt, als er von der Bergarbeiterversammlung in Bochum zurückkehrte, in seiner Wohnung in Essen einen Luftsturz. Er befindet sich außer Lebensgefahr, kann aber an den Reichstagsverhandlungen vorläufig nicht teilnehmen.

— Fahrkartensteuer oder Nachlasssteuer? Von gut unterrichteter Seite hört die „Saale-Zeitung“, daß mit der Aufhebung der Fahrkartensteuer noch nicht mit Bestimmtheit gerechnet werden kann. Bei den rechtsstehenden Parteien des Reichstages besteht nämlich eine ausgesprochene Stimmung dafür, lieber die Fahrkartensteuer beizubehalten, als die Nachlasssteuer anzunehmen. Sollte die Fahrkartensteuer, die die Nachlasssteuer doch nur teilweise ersetzen kann, beibehalten werden, so müßte ihre Erhebungsform grundlegend geändert werden.

— Die preussischen Eisenbahneinnahmen, die früher so brillierten, sind in dem Zeitraum April-Oktober hinter dem Anschlag um 34 1/2 Mill. Mark zurückgeblieben. Beachtenswert ist, daß der ganze Rückgang bisher auf den Güterverkehr entfällt, der gegen das Vorjahr 25 Millionen weniger eingebracht hat, während die Einnahme aus dem Personenverkehr um 14 Mill. Mark gestiegen ist, trotz der schlechten Zeit.

— Die Aussichten für das Zustandekommen der Reichsfinanzreform sind nach dem bisherigen Verlauf der ersten Lesung des Gesetzesentwurfs so ungünstig, daß Wohlmeinende es für ihre Pflicht halten, den Verbündeten Regierungen andrer und wie sie meinen, aussichtsreichere Steuervorschläge

zu unterbreiten. Der Anreue, die Jagden in den fiskalischen Forsten zu verpachten, woraus eine Jahreseinnahme von 30 000 000 Mk. gezogen werden könnte, ist ein anderer Vorschlag auf dem Fuße gefolgt. Der Schutzverband „Reichsfinanzreform“ hat den Entwurf einer Einkommensteuer in allen Einzelheiten ausgearbeitet und der Öffentlichkeit übergeben. — Dem in 7 Paragraphen gegliederten Gesetzesentwurf ist eine Begründung beigegeben, in der es u. a. heißt: Das bare Geld stellt einen wertvollen Faktor der Privatwirtschaft dar, seine Besteuerung ist deshalb gerechter und lochgemäßer, als die der Produktion, von der man nicht weiß, ob der Produzent einen wirtschaftlichen Vorteil dabei hat.

— Die Aussichten für das Zustandekommen der Reichsfinanzreform in der Fassung der Regierungsvorlage sind nach dem bisherigen Verlauf der Reichstagsdebatten sehr ungünstig. Freilich der erfahrene Abgeordnete Baasche hat recht, es kommt oft ganz anders, als es nach den Reden der ersten Lesung hätte erwartet werden müssen. Immerhin verdient ein Vorschlag der Völk. „Zg.“ Beachtung, die Jagden in den fiskalischen Forsten zu verpachten, wodurch eine jährliche Mehreinnahme von mindestens 30 Millionen Mark ohne neue Steuern erzielt werden würde. Vielleicht verdrängt sich der Vorschlag zu einem Antrag im Reichstag.

— **Frankreich.** Die Deputiertenkammer hat einen Antrag auf eine Beihilfe von 100 000 Franc für Zwede der Luftschiffahrt angenommen.

— Nach einem vom Gesundheitsamt veröffentlichten Bericht belief sich der Gesamtbetrag der Erbschaften in Frankreich im Jahre 1907 auf 5 461 000 000 Franc, darunter 534 über eine Million Franc betragende Erbschaften. Der „clair“ schätzt auf Grund des Wertes der jährlichen Erbschaften das Gesamtvermögen Frankreichs auf 200 Milliarden.

pellation bis Dienstag beantwortet, wurde die Interpellation bis Dienstag zurückgestellt. Es wurde daher in die erste Lesung der Reichsfinanzreform eingetreten. Abg. Frhr. von Richthofen (kons.) erklärte, seine Partei sei im großen und ganzen mit dem Steuerentwurf einverstanden, nur gegen die Erbschaftsteuer hätte sie schärfste Bedenken. Bei der dann folgenden Rede des Abg. Geier (Soz.) kam es zu einem kleinen Zwischenfall. Der Redner verlangte von dem Reichskanzler Mitteilung über seine letzte Unterbrechung mit dem Kaiser. Dies erwiderte auf der rechten lebhaften Unruhe. Als der Redner dann fortfuhr, das persönliche Regiment des Kaisers scharf zu kritisieren, sprang der Abg. von Oldenburg (kons.) auf und rief mit sehr lauter Stimme: „Zur Sache! Zur Sache!“ Abg. Geier erwiderte: Da das persönliche Regiment die Hauptursache der Zerüttung der Reichsfinanzen sei, so werde man doch bei der Debatte hierüber auch über das persönliche Regiment sprechen können. Der Redner sprach dann aber wütlich zur Sache und lehnte sämtliche vorgeschlagene Steuern ab. Besonders von der Tabaksteuer will er als Forderung nichts wissen. Abg. Frhr. Hagfeld (freis.) lehnte es ab, dem Redner in dem ersten Teil seiner Ausführungen zu folgen. Er erklärte sich im großen und ganzen mit den neuen Steuern einverstanden. Die Schuldenrentenfrage könne nicht so weitergehen. Die alkoholischen Getränke und der Tabak müßten beibehalten, wenn dies auch nicht populär sei. Abg. Warb (Antik.) erklärt, seine Freunde seien mit der Mehrzahl der neuen Steuern nicht einverstanden. Insbesondere seien sie für die Erbschaftsteuer nicht zu haben. Dagegen stimmten sie der Einkommensteuer zu. Redner empfahl die Einführung eines Reichsmonopols für Versicherungen usw. Hierauf wurde die Weiterberatung auf Sonnabend vertagt.

Im Reichstag wurde am Sonnabend die erste Beratung der Reichsfinanzreform und Vorlagen fortgesetzt. In einer eingehenden Rede vertat Abg. Spahn (Ztr.) den Standpunkt, daß die direkten Steuern den Einzelstaaten überlassen bleiben müßten. Er schätzte den Reichshaushalt des Reiches nur auf 300 Mill. Mk. und forderte daher eine Verminderung der neuen Steuern. Der Redner sprach sich gegen alle vorgeschlagenen neuen Steuern aus, nur die Palaststeuer und die Erhöhung der Schammehsteuer will er gelten lassen. Demgegenüber verteidigte Reichsfinanzsekretär Spchow die Vorschläge der Regierung. Er erklärte, daß er mit den geordneten 500 Millionen kaum auskommen könne. Zweifelhaft sei ihm geworden, ob diese Summe überhaupt ausreichen werde. Dabei machte der Staatssekretär die neue, aber unerreichte Mitteilung, daß das Defizit des neuen Jahres die Berechnung um 10 Millionen Mark übersteige, für die noch keine Deckung vorgesehen sei. Abg. Baasche (nat.-lib.) erklärte,

2) Susanne.

Erzählung aus dem modernen Frauenleben von Hedda Längauer.

Nachdem verboten.

Der Förster durfte sie so nicht sehen, im jetztnächsten Morgenrod mit den vielen Schmutzflöden. Ei bewahre, dazu war Su zu eitel! Einige Augenblicke darauf sah der Forstgehilfe das zierliche Persönchen hinter den Tannen verschwinden und zwar in voller Toilette.

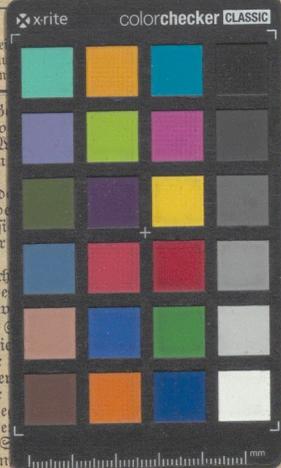
O wie schön war es im Walde zu so früher Morgenstunde!

Nur ganz vereinzelt gelang es den Sonnenstrahlen, sich Eingang zu verschaffen und hindurch zu dringen durch das dichtbelaubte Geäst der Bäume bis herunter zum grünen Mosteppich, der weich und lind über die knorrigen Wurzeln ausgebreitet liegt wie von Mutters Hand die Daunendecke über das Lager des Liebling.

Wo immer aber ein zündender Lichtstrahl den Boden erreichte, kammten die funkelnden Tautropfen an den Spitzen der Waldgräser und in den schleierartigen Wedeln der Farren in roten, gelben und grünen Farben auf, wie Diamanten und köstliche Geschnide. Leise rauschte der Morgenwind durch die Bäume! Da und dort ein feines Vogelstimmenchen, ein Kuckuckruf aus der Ferne, oder das einformige Klöpfen des Spechtes an einem der Baumstämme.

Su empfand nichts von den heiligen Schauern, die den Naturfreund ergreifen, wenn er aus dem

Im Re... das Gruben... sekretär von



über Staats-Inter-

Lauten G... Waldesbo... Die B... Romanen... von ihr... legt word... In de... die Su f... lich, oder... griffen... hand nich... lichkeit d... keine Bey... Im C... halten hie... luft, der... die Nerven... Aber... Schnee be... vom Lebe... schneiden... welt, neim...

Da hätte sie, Su, sich zu Tode geseht nach Theatern, Bällen, Konzerten, nach Leutnantstompimenten und bunten Studententmützen. — Eine Welle war Su so dahin gewandert, da kam sie an ein Bächlein.

Tief unten im moosigen Felsgestein ertönte sein leises Murmeln und Rauschen.

Kristallklar und eiskalt prundete das Wasser über die weißschimmernden Kiesel. Su stieg die kleine Anhöhe hinunter, kniete sich ins' Gras und

plüchte einen Strauß dunkelblauer, größtenteiger Berggähmeinnichte.

Der junge Förster drüben im Holzschlag beschattete jetzt die Augen mit der Hand gegen die schräg hereinfallenden Sonnenstrahlen! Schimmerte nicht dort ein rosenfarbenes Gewand zwischen den Tannen? Und da tauchte auch schon etwas helles, goldiges neben ihm auf, ein blonder Mädchenkopf mit zitternden, seideweichen Locken über der Stirne und ein süßes, girrendes, frisches Kinderlachen auf den Lippen.

„Guten Morgen, Herr Förster!“

Sie sah reizend aus, wie sie den Rockaum zierlich emporkrafft, der von den Brombeerranken am Boden festgehalten wurde.

Dem jungen Förster schien es, als hätte er in Leben noch nie so etwas Nüchliches gesehen, wie diese, in gelben Spangenschleifen stekenden kleinen Hüte, welche aus dem weichen Spigengierel den Unterleides hervorquanden. Und wie ihre Augen leuchteten, ihre Wangen glühten, — die blonden Locken im Winde flatterten, — und wie der schmale Goldgürtel, in dem der Berggähmeinnichtstrauch herabhängt, die weipenschlante Taille so knapp umschloß!

Su äußerte jetzt den Wunsch, der Herr Förster möge sie ein wenig tiefer in den Wald hinein führen und Mar erklärte sich gerne dazu bereit.

Wie im Traume schritt er dann neben dem süßen, jungen und esbarthen Geschöpfchen dahin unter dem Dunkel des Blatgeschlechtes, denn weiter drinnen begann schon der dicke Buchenwald